

**Predigt zum Tag der Einsetzung des Heiligen Abendmahls
Gründonnerstag, 1. April 2021
von Pastor Norbert Schwarz**

*

Spruch des Tages

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr (Psalm 111,4).

Predigt zu Mk 14,12-23 Das Abendmahl

¹²Und am ersten Tage der Ungesäuerten Brote, da man das Passalamm opferte, sprachen seine Jünger zu ihm: Wo willst du, dass wir hingehen und das Passalamm bereiten, damit du es essen kannst? ¹³Und er sandte zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: Geht hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser; folgt ihm, ¹⁴und wo er hineingeht, da sprecht zu dem Hausherrn: Der Meister lässt dir sagen: Wo ist die Herberge für mich, in der ich das Passalamm essen kann mit meinen Jüngern? ¹⁵Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der schön ausgelegt und vorbereitet ist; und dort richtet für uns zu. ¹⁶Und die Jünger gingen hin und kamen in die Stadt und fanden's, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passalamm. ¹⁷Und am Abend kam er mit den Zwölfen. ¹⁸Und als sie bei Tisch waren und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten. ¹⁹Da wurden sie traurig und sagten zu ihm, einer nach dem andern: Bin ich's? ²⁰Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht. ²¹Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. ²²Und als sie aßen, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. ²³Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. ²⁴Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. ²⁵Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes.

Liebe Gemeinde!

„Was würdest Du am letzten Abend deines Lebens tun?“ – Ich erinnere mich an eine Stunde im Konfirmandenunterricht, in der wir über diese Frage nachgedacht haben: „Der letzte Abend? Weiß ich überhaupt, wann der letzte Abend sein wird? Ist diese Frage nicht sehr weit hergeholt?“ fragten einige. Es brauchte Zeit, sich auf diese Frage einzulassen. Weil es schwer ist, sich mit dem eigenen Tod auseinander zu setzen. Aber auch, weil sich darin noch eine andere versteckt: Was ist das Wichtigste in meinem Leben?

Einige Antworten: „Ich würde nochmal mit meiner Familie zusammensitzen und spielen“. „Ich würde meiner Freundin mein Lieblings-T-Shirt schenken“. „Meine Katze soll von meiner Schwester versorgt werden“. „Ich würde mich mit Freunden treffen und mich von allen verabschieden“. „Ich würde etwas Verbotenes tun und all mein Geld ausgeben“. Eines war fast allen wichtig: Den letzten Abend möchte ich mit Menschen verbringen, die mir besonders nahestehen, denen ich vertraue. Mit der Familie, mit Freunden. Ich möchte ihnen etwas von mir geben, was sie an mich erinnert. Ein persönliches Geschenk oder einen Brief. Oder ich gebe eine Sache weiter, die mir wichtig war. Jemand besonderes soll sie haben. Ich wünsche mir, dass etwas von mir bleibt, dass andere da weiter machen, wo ich aufhören muss.

„Gründonnerstag“ – das Wort kommt von „greinen“ und bedeutet „weinen“, „wimmern“. Der Gründonnerstag war so ein letzter Abend. Jesus hat das Gleiche gemacht, was die meisten von uns wohl tun würden: Er hat sich nochmal mit seinen engsten Vertrauten getroffen - seinen 12 Jüngern - und er hat ihnen etwas mitgegeben, das sie an ihn erinnert. Sie saßen an einer langen Tafel. Jesus und seine Freunde trafen sich zu einem hohen jüdischen Fest, dem Passafest. Bis heute erinnert es an die Befreiung Israels aus Ägypten. Dazu hatten sie extra einen Raum gemietet. Auf dem Tisch standen Brot und Wein, traditionell Bestandteil des Passamahls, vielleicht auch Datteln und Feigen. Jesus wusste, dass es sein letzter Abend sein würde. Die Anführer seines eigenen Volkes und die römische Besatzungsmacht verfolgten ihn. Er war wie viele andere zum Passafest nach Jerusalem gepilgert. An diesem Ort, wo viel geredet wurde, würde es nicht schwer für sie sein, ihn zu finden und zu verhaften. Es war nur eine Frage der Zeit.

Predigt zum Tag der Einsetzung des Heiligen Abendmahls
Gründonnerstag, 1. April 2021
von Pastor Norbert Schwarz

Wenn wir uns in unserem Freundeskreis umschaun, dann gibt es da ganz verschiedene Menschen: Die lebenslustige und die grüblerische Freundin. Den Freund, der dicht halten kann und den, der hinter unserem Rücken über uns redet. Es gibt vielleicht einen Freund, den wir besonders gern haben oder eine Freundin, die wir eigentlich schon gar nicht mehr haben wollen – nur wir trauen uns nicht, es ihr zu sagen. So war es auch bei Jesus. Da saßen ganz verschiedene Freunde am Tisch: Petrus, das Vorbild für alle im Glauben, auf den Jesus große Hoffnungen setzte. Später will Petrus ihn nie gekannt haben. Jakobus, der Mann mit Führungsqualitäten. Thomas, der Zweifelnde. Johannes, der Lieblingsjünger. Judas – er hatte Jesus schon verraten, als er sich mit ihm ein letztes Mal an den Tisch setzte. Dafür hatte er noch Geld kassiert. Sie waren so verschieden, diese Freunde Jesu. Aber alle waren sie bis hierher mitgegangen, alle waren sie seine Schüler. Vermutlich arbeitete es in allen gewaltig. Denn sie wussten, dass ihre Gemeinschaft in Gefahr war. Vielleicht hatte der eine oder andere schon in eine ähnliche Richtung gedacht wie Judas: Einfach die Seiten wechseln. Bevor es zu spät ist und man mit in den Abgrund gerissen wird. „Bin ich es?“ – fragen alle ihn ängstlich, als Jesus in die Runde sagt, dass einer ihn verraten wird. Jesus möchte ihnen etwas von sich selbst mitgeben. Allen, auch dem Verräter, auch dem Verleumder und dem Zweifler. So wird dieses Passahmahl ganz anders als die anderen, die sie schon miteinander hatten. Jesus teilt Brot und Wein mit seinen Freunden und sagt: Darin bin ich. Wenn ihr Brot und Wein teilt, werde ich unter euch sein. Und in mir seid ihr verbunden wie Brüder. Alles, was zwischen Dir und Deinem Tischnachbarn und zwischen Dir und Gott steht, soll vergeben sein in dieser Runde. Teilt Brot und Wein und denkt an mich. Ich bin der, der euch zusammenhält. Das wird eure Gemeinschaft stärken und jedes Mal erneuern. Das Abendmahl ist das Geschenk Jesu an uns. Es ist sein Testament. *Unter uns* sind Überzeugte, Zweifler, Verräter, Verleumder, Lieblingskinder, Anführer, Freunde, Fremde. Uns trennt vielleicht manches voneinander, manches verbindet uns auch. Aber wir essen von demselben Brot, trinken aus einem Kelch. Menschen, so verschieden sie auch sind, an einem Tisch. Brüder und Schwestern in Christus: „Nehmt, das ist mein Leib.“

Liebe Gemeinde, ich muss gestehen: Wenn ich diese Worte heute höre, geht mir ein Stich durchs Herz. Seit die Coronapandemie unser Leben bestimmt, ist es uns verwehrt, so zusammen Abendmahl zu feiern. Das Virus zwingt uns, Abstand zu halten. Damit schränkt es auch die Möglichkeit ein, Gemeinschaft des Glaubens leibhaftig zu erleben. Umso kostbarer sind mir heute die Erinnerungen an frühere Abendmahlsfeiern. Das Tischabendmahl war für mich immer ein besonderer Gottesdienst im Jahreskreis. Wie wenig selbstverständlich das ist, ist mir heute bewusst.

Für mich hat diese Not jedoch auch ein Gutes. „Ist Jesus uns denn heute weniger nahe als noch vor zwei Jahren?“ frage ich mich – und mir wird klar: Die Gemeinschaft, die Jesus stiftet, überschreitet Grenzen von Zeit und Raum. Jesus ist auch da, wo äußere Gemeinschaft verwehrt ist. Keine Macht der Welt kann uns von ihm trennen. „Ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes,“ beschließt Jesus seine Abendmahlsworte. Für mich klingt das so, als ob er heute direkt zu uns spräche. Jesus richtet unseren Blick nach vorn. Er spannt einen weiten Bogen. Zu jenem Tag, an dem wir von allem frei werden, was uns voneinander und was und von Gott trennt. Diese Aussicht wandelt meine Trauer in Erwartung. Zunächst freue ich mich auf den Tag, an dem wir im Gottesdienst wieder zusammen Abendmahl feiern. Darüber freue ich mich auf den Morgen einer neuen Welt, in der alle Angst verflogen ist und Gott unter uns wohnen wird.

Bleiben Sie behütet! Ihr Pastor Norbert Schwarz.